

Klinik in Bayern hilft handysüchtigen Kindern

Ein deutschlandweites Pilotprojekt setzt die Klinik Schönsicht in Berchtesgaden um. Videospiel- und handysüchtige Kinder werden sechs Wochen lang stationär behandelt. In Salzburg geht man einen anderen Weg.

MICHAEL MINICHBERGER

BERCHTESGADEN. Die Klinik Schönsicht hoch über Berchtesgaden ist ein idyllischer Ort. In mehreren Gebäuden werden seit den 1950er-Jahren Kinder mit verschiedenen Krankheitsbildern therapiert, aktuell Asthma, Neurodermitis, Adipositas, Post-Covid, Psychosomatik und Sprechstörungen. Rund 100 Betten stehen für den stationären Aufenthalt zur Verfügung, 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind im Einsatz. Seit wenigen Monaten gibt es die Reha für Jugendliche mit Medienabhängigkeit. Es handelt sich um ein deutschlandweit einzigartiges Angebot, ein Pilotprojekt, das von der Charité Berlin wissenschaftlich begleitet wird.

Im digitalen Zeitalter sei die Nutzung von Smartphones, sozialen Netzwerken, Streaming-Diensten und Videospielen fester Bestandteil des Alltags, sagt Chefarzt Erik Winand Kolfenbach. Die sogenannte Mediensucht sei ein wachsendes Problem, exakte Zahlen gebe es nicht. „Man geht davon aus, dass vier Prozent der Zehn- bis 17-Jährigen in Deutschland einen pathologischen Mediengebrauch aufweisen. In Österreich wird es nicht anders sein.“

Wer jeden Tag sieben Stunden vor dem Bildschirm verbringe, sei nicht zwangsweise abhängig, sagt Kolfenbach. Für eine Diagnose gebe es klare Kriterien: Kontrollverlust, gedankliche Vereinamung und das Vernachlässigen anderer Lebensbereiche

seien wesentlich. „Das Suchtmittel wird vorgezogen, die dadurch entstehenden Nachteile im privaten und gesellschaftlichen Leben werden ignoriert.“ Zunehmende Isolation, Verlust des Freundeskreises, schlechte Schulnoten, Kritik der Eltern – all das sei Betroffenen egal. Bei Burschen drehe sich die Abhängigkeit meistens um Videospiele, bei Mädchen primär um soziale Medien.

Der Ansatz einer stationären Behandlung ist neu, vergleichbare Angebote sind den Experten im bayerischen Kurort auch über Deutschland hinaus nicht bekannt. Sechs Wochen dauert eine „Kur“ in der Klinik Schönsicht, die Kosten tragen 13 deutsche Rentenversicherungsanstalten. Sie müssen den entsprechenden Antrag der Eltern bewilligen, dann ist das Angebot für die Betroffenen kostenfrei. Die ersten drei Turnusse sind Ge-

„Eine komplette Abgewöhnung ist nicht realistisch.“

Erik Winand Kolfenbach, Chefarzt

schichte, der vierte hat eben begonnen. „Wir haben im August 2025 begonnen und haben bisher 20 Kinder betreut“, sagt Klinikleiterin Iris Edenhofer. Maximal acht Kinder zwischen zwölf und 17 Jahren würden pro Durchlauf aufgenommen.

Der Stundenplan ist von Montag bis Freitag dicht gefüllt. Geboten wird ein interdisziplinäres

Programm, das von psychologischen Einzel- und Gruppengesprächen und Medienkompetenztraining über Crossfit und Töpfern bis zu gemeinsamen Bergwanderungen reicht. In den sechs Wochen in der Klinik gehe es darum, die Kinder ins Leben

abseits des Bildschirms zurückzuführen, sagt Martina von Kossak, die Leiterin des Pädagogen-teams. „Wir stellen fest, dass es große Defizite im sozialen Umgang gibt.“ Anfänglich täten sich die Kinder schwer, aufeinander zuzugehen und Kontakte zu knüpfen. „Sie lernen das nicht mehr.“ Die Fähigkeit, Konflikte zu lösen, sei genauso verküm-

mert wie die Ausbildung der Selbstständigkeit und die Entwicklung der Sexualität im Falle von pubertierenden Burschen und Mädchen. „Die Patienten befinden sich in einer sehr prägenden Lebensphase. Wenn diese Bereiche unter der Mediennutzung leiden, dann ist das sehr problematisch“, sagt der Chefarzt. Die Sucht selbst sei nicht isoliert zu betrachten, sie gehe mit Begleiterscheinungen einher, etwa mit einem erhöhten Stresslevel, Depressionen oder Schlafstörungen. „Die Kinder müssen wieder in der realen Welt ankommen“, sagt Kolfenbach. An der angeschlossenen Schule wird während des Aufenthalts am Lernstoff gearbeitet, den die jeweilige Heimatschule zusammengestellt hat.

Ein vollumfängliches Medienverbot gibt es nicht, die Nutzung wird jedoch stark eingeschränkt.



Dagmar Oldach, Erik Winand Kolfenbach und Martina von Kossak vor der Klinik in Berchtesgaden. SN/MINICHBERGER



SUCHT bekämpfen

felt niemand an der Notwendigkeit.

Wenige Kilometer weiter im Bundesland Salzburg verfolgt man einen anderen Ansatz. Ein stationäres Angebot gibt es nicht, es ist auch keines geplant. Vielmehr werden Betroffene in den Krankenhäusern ambulant betreut. „Alle mediensüchtigen Kinder und Jugendlichen können sich dorthin wenden“, betont der Sprecher von Gesundheits-Landesrätin Daniela Gutschi (ÖVP). „Die Behandlung in Salzburg erfolgt durch die Kinder- und Jugendpsychiatrien und wird meist ambulant in Anspruch genommen. Stationäre Aufenthalte von mediensüchtigen Kindern und Jugendlichen sind die Ausnahme.“ Eine Behandlung etwa in Berchtesgaden sei grundsätzlich möglich. „Die Behandlungskosten werden unter Umständen komplett von der Krankenkasse übernommen“, heißt es aus dem Büro Gutschi.

Oberarzt Wolfgang Weindel leitet interimistisch die Kinder- und Jugendpsychiatrie im Klinikum Schwarzach. Das Thema Medienabhängigkeit sei seit Jahren relevant und gehe meist mit anderen Erkrankungen einher.

„Ich würde sagen, dass fast jeder zweite Patient bei uns auf der Station auch Probleme mit der Mediennutzung hat.“ Man gehe in der Behandlung auf das Thema ein, zur nachhaltigen Besserung brauche es die Unterstützung der Eltern. Sowohl eine stationäre als auch eine ambulante Behandlung habe Vor- und Nachteile, ein Patentrezept gebe es nicht. Die Gesellschaft als Gesamtheit sei gefordert, Konventionen zur Mediennutzung zu entwickeln. Es sei erschreckend, wenn am Wirtshaus-tisch alle ins Handy schauten. „Früher wäre es undenkbar gewesen, dass man in die Zeitung blickt und die anderen ignoriert.“

Brentenbergtunnel: Glück im Unglück für Lkw-Lenker

PHILIP STEINER

WERFEN. Seit dem Wochenende untersucht Gerhard Kronreif den schweren Lkw-Unfall, der sich am Freitagabend im Brentenbergtunnel in Fahrtrichtung Salzburg zugetragen hat. Der Sachverständige geht mittlerweile von einem Sekundenschlaf aus. Darauf würden vor allem die Verkehrskameraaufnahmen der Asfinag hindeuten. Auf den Aufnahmen „sieht man, dass der Lkw vier Sekunden lang völlig reaktionslos zu weit rechts geradeaus fährt. Erst in den letzten zwei Zehntelsekunden blitzt das Bremslicht kurz auf“, erklärt Kronreif. In diesem Moment dürfte der Lenker aufgewacht sein. Zu spät.

Das Fahrzeug donnerte mit knapp 80 km/h gegen das Portal. Infolge des Aufpralls sind Öl und Diesel ausgetreten und es kam zu einem Kurzschluss. Durch den Funken und die Reibung der metallischen Bauteile entzündete

sich das Fahrzeug, noch bevor es zum Stillstand kam.“ Der Sachverständige betont, dass der Lenker des Lkw Glück im Unglück gehabt hat. „Wäre er nicht gegen den Anpralldämpfer geprallt, wäre die Krafteinwirkung größer gewesen. Es hätte passieren können, dass der Lenker eingeklemmt wird und sich nicht mehr rechtzeitig hätte befreien können, um dem Feuer zu entkommen.“

Aufgrund der Tunnelsperre kam es in den vergangenen Tagen zu einem verstärkten Verkehrsaufgebot und Staus auf der Umfahrungsstraße, der B159 (Salzachtalstraße). Laut Kronreif ist dort nun besondere Vorsicht geboten. Grund dafür sei vor allem die problematische Regelung der Winterreifenpflicht für Lastwagen über 3,5 Tonnen und Reisebusse. Per Gesetz müssen diese Fahrzeuge nach wie vor nur auf einer Achse Winterreifen anbringen.

LEO



Der Streit im Golfclub Kleßheim zeigt, dass man dort nicht nur mit sportlichen Handicaps zu kämpfen hat.

SALZBURGER FITNESSSTAGE

YOU ARE MADE TO MOVE!

Teste im Rahmen der **Fitnessstage KOSTENLOS** unsere Leistungen bei **MYGYM & MYGYM PRIME!**

16.-18. JÄNNER
www.fitnessstage.at

MYGYM PRIME MYGYM